

STRAFFUNGSKONZEPT FÜR DAS WÖRTERBUCH DER BAIRISCHEN MUNDARTEN IN ÖSTERREICH (WBÖ)

1. Vorbemerkung

Das WBÖ ist von seiner Konzeption (von 1911) her ein alphabetisch angeordnetes, synchron und diachron ausgerichtetes Großraumdialektlexikon, das sich nach den Vorstellungen der Wörterbuchgründer (und sicherlich auch der meisten Wörterbuchbenutzer) um eine umfassende Dokumentation und wissenschaftliche Beschreibung des in Österreich verwendeten basisdialektalen und umgangssprachlichen bairischen Wortschatzes der Vergangenheit und Gegenwart bemühen soll. Das Wörterbuch wendet sich in erster Linie an den Wissenschaftler, soll aber auch – mit gewissen Einschränkungen – dem interessierten Laien Auskunft geben können. Unter den großlandschaftlichen Mundartwörterbüchern, die den ganzen deutschen Sprachraum abdecken (und von denen erst ein Bruchteil den Publikationsabschluß erreicht hat), behandelt das WBÖ den flächenmäßig größten Bearbeitungsraum. Das WBÖ ist entstehungsgeschichtlich und konzeptionell eng mit dem Bayerischen Wörterbuch, das in München von der Kommission für Mundartforschung der Bayerischen Akademie vorbereitet wird, verbunden.

Wie bei anderen vergleichbaren Wörterbuchunternehmen ist auch beim WBÖ das Publikationstempo und der in weiter Ferne liegende Zeitpunkt des Abschlusses des Gesamtwerkes für den Bearbeiter, Auftraggeber und für den Wörterbuchbenutzer in höchstem Maße unbefriedigend. Um eine Beschränkung des Werkumfangs und eine Verkürzung der Publikationsdauer zu erreichen, sollen zwei Schritte gesetzt werden. Ab dem 5. Band (1994) soll ein Straffungs- und Kürzungskonzept zur Anwendung gelangen, eine entscheidende Beschleunigung soll in einigen Jahren durch den vor kurzem in Angriff genommenen Aufbau einer Datenbank bewirkt werden.

Die beiden Maßnahmen, zu denen unter Punkt II und II konkretere Angaben gemacht werden, sollen weder an der Grundkonzeption des WBÖ rütteln noch der Kontinuität des Gesamtwerkes Abbruch tun. Der Informationsverlust, der durch die unter Punkt II beschriebenen Straffungs- und Kürzungsmaßnahmen unweigerlich entstehen muß, soll so gering wie möglich gehalten werden.

II. Konkrete Straffungs- und Kürzungsvorschläge für das WBÖ, die ab dem 5. Band (1994) zur Anwendung gelangen sollen

Durch die Anwendung der im folgenden angeführten konkreten Vorschläge zu Belegauswahl, zur Straffung des Beschreibungsstils und zu Änderungen im Bereich des Artikelaufbaus kann eine Reduzierung des Darstellungsumfangs um ca. 25-30% erreicht werden. Eine Zeitersparnis beim Abfassen der WBÖ-Artikel ist vor allem dort gegeben, wo auf eine detaillierte Ausarbeitung von Artikelabschnitten (s. 2.1.1, 2.2.2, 2.4.3) und auf Nacherhebungen (s. z.B. 2.6) verzichtet wird.

Die Straffungs- und Kürzungsvorschläge wurden an einzelnen Wörterbuchartikeln erprobt, und zwar an den Wortstrecken Tenne - Tēnzer, tenk - (Be)denknis.

1. Gänzliche Streichungen:

1.1 Streichen von Wörterbuchartikeln:

- 1.1.1 Nicht mehr berücksichtigt werden sollen Wörterbuchartikel, die ausschließlich historische und/oder in Sprachinseln belegte Wortableitungen behandeln, sofern diese im Vergleich zur Ableitungsgrundlage keine wesentlichen neuen Informationen zur Lautung und Bedeutung der ganzen Wortfamilie bieten.
- 1.1.2 Verzichtet werden soll auf die Behandlung von (v. a. umgangssprachlichen) Ableitungen, die eher den Charakter von Zufallsbildungen haben und in Lautung und Verbreitung im Vergleich zur Ableitungsgrundlage keine Besonderheiten aufweisen.
- 1.1.3 Unberücksichtigt bleiben sollen isolierte historische Wörter (z. B. althochdeutsch-bairische Glossenbelege, nur historisch belegter Sonderwortschatz).
- 1.1.4 Weggelassen werden sollen (beliebig bildbare) Zusammensetzungen, die in Lautung, Bedeutung und Verbreitung keine Besonderheiten aufweisen und deren Bedeutungen sich aus den Kompositionsgliedern einigermaßen leicht erschließen lassen.
- 1.1.5 Auf die Behandlung nur sporadisch belegter lautnachahmender Wörter (z. B. Lockrufe, Interjektionen) soll verzichtet werden.

1.2 Weglassen von Beleg-/Textstellen:

- 1.2.1 Von einer ausführlichen Darbietung der vorhandenen historischen Belege soll abgesehen werden; im allgemeinen soll nur ein historischer Beleg aus einem Jahrhundert pro Bedeutung angeführt werden; gegebenenfalls soll bei Vorhandensein weiterer gleichbedeutender historischer Belege nur auf die entsprechenden Belegstellen bzw. auf die Glossare verwiesen werden.
- 1.2.2 Historische Belege der klassischen mittelhochdeutschen Literatur sollen nicht zitiert werden, außer wenn sie den bairischen Charakter in besonderer Weise bezeugen und spezielle Bedeutungen der heutigen Mundarten stützen.
- 1.2.3 Bei der Darbietung von Textbeispielen unter den Bedeutungen soll eine stärkere Auswahl getroffen werden. Beispiele aus dem Binnenraum sollen den Belegen aus den Sprachinselwörterbüchern vorgezogen werden (auf letztere soll eher nur verwiesen werden).

1.3 Verzicht auf Übersetzungen:

Übersetzungen von transkribierten oder historischen Textbeispielen sollen reduziert werden; man solle sich auf die notwendigsten Übersetzungshilfen, die das Verständnis schwieriger Wörter bzw. Wortformen gewährleisten, beschränken.

1.4 Weglassen von diversen Verweisen:

- 1.4.1 Verzichtet werden soll auf konsequente Querverweise innerhalb der Artikel (bes. vom Simplex auf Komposita und umgekehrt bzw. innerhalb der Komposita).
- 1.4.2 Am Schluß eines Artikels sollen nur echte, einwandfrei identifizierte Ableitungen aufgelistet werden.

2. Kürzungen

2.1 Starke Kürzungen und Zusammenfassungen bei der Behandlung der Lautungen:

- 2.1.1 Die Lautungen sollen angedeutet, nicht ausführlich dargelegt werden; statt einer vollständigen Darstellung der Lautungen soll häufiger und konsequenter Kranzmayers Historische Lautgeographie als mögliche Informationsquelle zitiert werden.
- 2.1.2 Es sollen nur in Ausnahmefällen Erklärungen von besonderen Lautentwicklungen geboten werden (auch hier sollen u. U. knappe Hinweise auf die Lautgeographie abhelfen).
- 2.1.3 Weitgehend unterbleiben sollen im Lautungskapitel explizite Hinweise auf die Unterscheidung Fortis (südbairisch) – Lenis (mittelbairisch) im Anlaut, auf junge Monophthongierungen bzw. Diphtongierungen, auf die Palatovelarität der Vokale, auf stimmhafte Verschluss- und Reibelaute, auf Vokalkürze/-länge bzw. Einfachkonsonant/Geminata, wenn es sich lediglich um Lautvarianten handelt u. dgl. mehr. Beim Zitieren phonetisch transkribierter Textstellen sollen hingegen die vorhin angeführten Lautunterscheidungen und –varianten sehr wohl verwendet werden (getreue, wenn auch im einzelnen typisierte Wiedergabe gesicherter Lautungen).
- 2.1.4 Es sollen nur die notwendigsten Hinweise auf Flexions-, Konjugations-, Deminutivformen geboten werden; flektierte Formen unter den Lautungen sollen nur angedeutet werden, wenn sie im Bedeutungskapitel durch Beispiele ausreichend dokumentiert sind.

2.2 Kürzungen und Zusammenfassungen von Verbreitungsangaben:

- 2.2.1 „Vorläufige“ Verbreitungsangaben im „Artikelkopf“ sollen äußerst kurz gefaßt werden.
- 2.2.2 Großzügiges Zusammenfassen der Verbreitung soll besonders im Lautungskapitel extensiv genutzt werden, in den übrigen Artikelabschnitten soll die Angabe von Kleingebieten Vorrang haben vor dem Anführen von Einzelorten.

2.2.3 Von der vollständigen Auflistung der (heimischen) Regionalwörterbücher bei Verbreitungsangaben soll Abstand genommen werden.

2.3 Kürzungen bei etymologischen Angaben:

2.3.1 Etymologien von schriftsprachlichen Wörtern sollen nur angedeutet werden durch Anführen der mittelhochdeutschen, althochdeutschen Form und durch Verweise auf die einschlägige Literatur (Kluge, Duden, Pfeifer u. dgl.); es sollen nur dann mehrere etymologische Wörterbücher angeführt werden, wenn abweichende Darstellungen zur Etymologie vorliegen.

2.3.2 Wörter, deren Herkunft in der einschlägigen Literatur nicht behandelt ist, sollen etymologisch möglichst kurz umrissen werden, z. B. Angabe der mittelhochdeutschen, althochdeutschen Form (ev. auch der germanischen/indogermanischen Wurzel), Anführen der Verwandtschaft mit anderen Wörtern, kurze Hinweise auf die Entlehngrundlage bei Lehnwörtern.

2.3.3 Bei etymologisch unsicheren/unklaren Wörtern soll häufiger als bisher auf Spekulationen verzichtet werden (dafür „Etym. Unklar“); wenn es sich um für das Bairische „wesentliche“ Wörter handelt, sollen die wichtigsten etymologischen Vermutungen kurz referiert werden.

2.4 Kürzungen von Bedeutungsangaben:

2.4.1 „Vorläufige“ Bedeutungsangaben im „Artikelkopf“ (=separierter Einleitungsteil eines längeren WBÖ-Artikels mit Vorinformationen zur Wortbedeutung und -verbreitung) sollen äußerst kurz gefaßt werden.

2.4.2 Der Darstellungsstil bei Bedeutungsangaben soll knapper gehalten werden. Bedeutungsangaben, -erklärungen, Paraphrasierungen u. dgl. sollen auf ein Mindestmaß reduziert werden.

2.4.3 Auf zu detaillierte Bedeutungsgliederungen und auf Berücksichtigung von (kontextgebundenen) Bedeutungsschattierungen soll verzichtet werden: nahe liegende Bedeutungspunkte sollen zusammengefaßt werden; bei Bedeutungen, die nur historisch belegt sind, soll auf eine weitere Untergliederung verzichtet werden.

2.5 Kürzungen des Kontexts bei Textpassagen:

Beim Zitieren von Textpassagen aus historischen Quellen und aus der Mundartliteratur soll der Kontext so kurz wie möglich gehalten werden.

2.6 Kürzung bei der Darstellung von sachlichen Hinweisen:

2.6.1 Angaben zu Aussehen, Verwendung, Brauchtum, Volksmedizin, Aberglaube u. dgl. sollen in knappstmöglicher Form erfolgen.

2.6.2 Statt ausführlicher Sachbeschreibungen soll - wenn vorhanden - die einschlägige Literatur zitiert werden.

2.6.3 Die volkskundliche Literatur soll nicht (durch Nacherhebungen) extensiv genützt werden, außer wenn es für die Sachdarstellung unerlässlich ist.

2.7 Kürzung bei Verweisen auf Literatur:

2.7.1 Literatur, die nicht (mit Angabe einer Kurzform) im Beiheft angeführt ist, soll möglichst knapp zitiert werden (Verwendung der sonst benutzten Abkürzungen, keine Untertitel u. dgl.).

2.7.2 Bei Hinweisen auf die oberdeutschen Wörterbücher soll grundsätzlich nur die Stellenangabe (ohne Zitierung des Stichworts) angeführt werden.

2.8 Kürzung im Bereich Artikelaufbau, Drucktechnik:

2.8.1 Ein separierter „Artikelkopf“ soll nur bei langen Artikeln ausgeführt werden: kurze bis mittellange Artikel sollen auch dann keinen „Artikelkopf“ erhalten, wenn sie Bedeutungspunkte mit Untergliederungen oder historische Belege enthalten.

2.8.2 Ein eigenes Genuskapitel soll nur dann geboten werden, wenn es die Beleglage unbedingt erfordert. Im allgemeinen sollen die notwendigsten Hinweise zum Genus in kurzer Form im Artikelkopf aufscheinen.

2.8.3 Eigene, in separierte Blöcke gestellte Lautungs-, Etymologie- oder Sachkapitel sollen seltener als bisher aufscheinen. (s. 2.1, 2.3, 2.6).

- 2.8.4 Unter Umständen sollen (einzelne) Komposita in Kurzform unter das Simplex (z. B. unter die Bedeutungspunkte, unter das Sachkapitel) integriert werden.
- 2.8.5 Komposita sollen statt im (platzraubenden) Sperrdruck nichtgesperrt und fett gedruckt werden.

III. Beschleunigung der Publikation durch den Einsatz der Datenbank

Da mit dem Aufbau der Datenbank erst vor kurzem begonnen worden ist, können nur allgemeinere Hinweise zu den Möglichkeiten der künftigen Beschleunigung der WBÖ-Publikation angeführt werden.

Mit der Eingabe des Belegmaterials werden zeitraubende Vorarbeiten zum Abfassen der Artikel vorweggenommen; diese Vorarbeiten, die bislang ausschließlich von den wissenschaftlichen Mitarbeitern unmittelbar vor bzw. während des Abfassens der Wörterbuchartikel zu leisten waren, werden zum Großteil von den Datatypistinnen durchgeführt (die wissenschaftlichen Mitarbeiter übernehmen die Korrektur- und Ergänzungsarbeiten). Diese Vorarbeiten, die in Hinkunft beim Verfassen der WBÖ-Artikel (und natürlich auch bei der Beantwortung der zahlreichen an die Forschungseinrichtung gestellten Anfragen) wegfallen werden, sind v. a.:

das Lesen undeutlich geschriebener, verblaßter Sammelzettel;

das zeitaufwendige Entziffern heterogener handschriftlicher Texte (z. B. Sammlerantworten in verschiedenen Schriftsystemen, etwa in phonetischer Lautschrift, Kurrentschrift, Gabelsberger-Kurzsschrift u. dgl.);

das Entschlüsseln und Auflösen von uneinheitlichen, z. T. sehr eigenwilligen Abkürzungen und Siglen (z. B. bei grammatischen Angaben, Bedeutungserklärungen);

das Korrigieren falscher Angaben (bei Fragebuchnummern, grammatischen Hinweisen, Lemmatisierungen etc.)

das richtige Interpretieren von (phonetischen) Sonderzeichen, Graphemen;

das Strukturieren eines Belegzettels und das systematische Zuordnen der auf dem Belegzettel vermerkten und für die Artikelarbeit maßgeblichen Informationen;

das Bestimmen der Wortarten und der genauen grammatischen Kategorien;

das Klassifizieren von Kontextbelegen (als Fügung, Redensart, Sprichwort, Vierzeiler, Gedicht, Lied u. dgl.).

Die Datenbank ermöglicht in vielen Bereichen der Belegorganisation (Belegverwaltung, -ordnung, -selektierung, -sortierung, -umsortierung, -zusammenstellung und dgl.), die jetzt händisch und mit viel Zeitaufwand durchgeführt werden muß, automatisierte Verfahren, die eine enorme Erleichterung beim Artikelverfassen (und bei den Anfragebeantwortungen) darstellen (werden). So kann man in einigen Jahren das eingespeicherte Belegmaterial

mit unterstützenden Datenbanken (Fragebücher, Ortsverzeichnis, Literaturverzeichnis) verknüpfen zur „automatischen“ Richtigstellung und Ergänzung von Fragestellungen/Bedeutungsangaben, Ortsangaben, Quellenangaben u. dgl.;

automatisch alphabetisieren, und zwar nach den für das WBÖ geltenden Alphabetisierungsregeln (Alphabetisierung nach dem Grundwort, Zusammenfassen von B-/P-, D-/T- etc.), nach den Nebenlemmata, nach Ableitungssilben u. ä.;

jederzeit in einer aktuellen Lemmaliste überblicken;

nach verschiedenen Kriterien sortieren und zusammenfassen (z. B. nach Wortarten, grammatischen Kriterien, Bedeutungen, Verbreitung, besonderer Verwendung etc.);

nach verschiedenen Gesichtspunkten durchsuchen (z. B. Suchen nach bestimmten Phonemkombinationen, nach etymologischen Hinweisen, nach speziellen Bedeutungen, nach Literaturhinweisen, nach Sammlern, nach Einzelwörtern in eingescannten Texten, besonders jene aus historischen Quellen und aus der Mundartliteratur, die ohne Seitenangabe und Kontext exzerpiert worden sind).